

Laibacher Zeitung.

Nr. 178.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 12, halbj. fl. 7.50.

Montag, 6. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl. 40 kr. Sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli d. J. den Präses des Kreisgerichtes in Stanislaw Dr. Joseph Edlen von Schenk zum Landesgerichtspräsidenten in Czernowiz allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat die beim Krakauer Oberlandesgerichte erledigte Stelle des Oberstaatsanwalts-Stellvertreters dem Krakauer Staatsanwalts-Substituten Anton Brandt verliehen und den Gerichtsadjuncten Carl Haderer zum Staatsanwalts-Substituten ernannt.

Kundmachung.

Am 31. Juli 1866 haben sich nach den bei der priv. österr. Nationalbank geführten und der Prüfung unterzogenen Vorkerkungen an zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünf-Gulden-Banknoten im Umlaufe befunden:

Gulden	65,782.996 Stücke, d. f.	65,782.996 fl.
zu fünf Gulden	15,030.465 „ „	75,152.325 „
zusammen	80,813.461 Stücke, d. f.	140,935.321 fl.

Wien, den 2. August 1866.
Von der Commission zur Controle der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. August.

Der Norden der österreichischen Monarchie wird bald dem Frieden wiedergegeben sein, heute sollen die Friedensunterhandlungen in Prag beginnen. Die „Österr. Ztg.“ theilt mit, daß ihre Dauer wohl eine kurze sein dürfte, da, wie man hört, in den Friedenspräliminarien alle Abfindungen so genau stipulirt sind, daß die Unterhandlungen selbst nur mehr als Formalität betrachtet werden können. Mittlerweile habe auch die in Niederösterreich und in Ungarn eingedrungene preussische Armee begonnen, sich hinter die in der Waffenstillstands-Convention festgesetzte neue Demarcationslinie: Eger-Pilsen-Tabor-Neuhauß-Bzaim-March-Thaya-Rapajedl-Oberberg zurückzuziehen.

Inzwischen hat uns der Telegraph genauere Nachrichten über die von Preußen im Norden Deutschlands beabsichtigten Annexionen gebracht. Preußen beruft sich auf das Recht des Eroberers. Mit dreister Offenheit, wie die „Österr. Ztg.“ beifügt, spricht die officiöse „Provinzial-Correspondenz“ es aus, daß Preußen das Recht habe und keinen Anstand nehmen werde, den deutschen Fürsten, welche Bundesgenossen Oesterreichs und gegen Preußen waren, ihr Land, ganz oder theilweise, wegzunehmen. Hannover, Kurhessen und Nassau stehen dabei in erster Linie der Gefahr. Daß Schleswig-Holstein mit Preußen vereinigt werden wird, unterliegt keinem Zweifel mehr. Auch Oberhessen soll preussisch und Hessen-Darmstadt mit einem Stück von Baiern entschädigt werden. Die Integrität Sachsens bleibt gewahrt, „der König von Sachsen hat es aber auch — wie die „Köln. Ztg.“ schreibt — verdient, theils durch persönliche Würdigkeit, theils dadurch, daß es ihm gelang, im Besitz seiner Truppen zu bleiben, die im Kriege mitgekämpft und nur zu sehr mit gelitten haben.“ Die von Preußen nördlich der Mainlinie besetzten Länder sollen jedenfalls, mit Verlassung ihrer Verfassung als Provinzialverfassung, sowie unbeschadet ihrer sonstigen communalen und administrativen Eigenheiten mit Preußen vereinigt werden.

Süddeutschland soll einstweilen ein politisches Fegefeuer bestehen, ehe es zu der Seligkeit des norddeutschen Bundesstaates zugelassen wird. Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“, ein Organ Bismarcks, sagt: Wir bestehen nicht auf den Eintritt der drei Südstaaten in den deutschen Nationalbund, aus einem Grunde, der uns sogar wünschen läßt, daß sie demselben — wenigstens noch einige Jahre lang — fernbleiben. Und dieser unser Grund ist der: die süddeutschen Staaten haben die Ehre und den Nutzen, Glieder des deutschen Nationalbundes unter Preußens Leitung zu sein, nicht verdient.

Sie müssen erst den Zustand der Schwäche und den materiellen Nachtheil, die für sie aus ihrer Ausschließung entstehen, in der ganzen Schwere kennen lernen, müssen sich der Aufnahme in den Bund erst würdig machen und alsdann um diese Aufnahme bitten — was jedenfalls nicht ausbleiben wird.

Man sieht also, wir brauchen die Südstaaten nicht, ja wir wollen sie fürs erste nicht einmal. Sie sollen erst dann Glieder des deutschen Nationalbundes sein, wenn sie gezeigt haben werden, daß sie wirkliche Deutsche geworden sind.“

Die famose „Führung“ der Südstaaten hat es auch nicht besser verdient. Wo sind jetzt die Triasträume? Mit dieser scheinbaren Ausschließung entfesselt aber Preußen die nationale Agitation in diesen Staaten, durch welche die Regierungen unfehlbar in die Arme Preußens getrieben werden.

In der That meldet die „Augsb. Allg. Ztg.“, daß in Lindau, Memmingen, Kempten (sämtlich Südbaiern angehörig) Volksversammlungen stattgefunden, in welchen die Absendung von Adressen an Se. Majestät den König beschlossen wurde, des Inhalts: Se. Majestät werde gebeten: die Einmischung des Auslandes in deutsche Angelegenheiten zu verhindern und die Losreißung Süddeutschlands von Norddeutschland, als den nationalen und volkswirtschaftlichen Interessen zuwiderlaufend, durch Beitritt Baierns und seiner Verbündeten in den zu schaffenden Gesamtbund zu verhindern.

Die Meldung des „Abendmonitors“ über den Abschluß eines Waffenstillstandes mit Italien auf vier Wochen ist noch nicht officiell bestätigt, wir können uns daher hierüber noch nicht eingehender aussprechen.

Officielle preussische Relation über die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866.

Der Erfolg vom 3. Juli war das Ergebniß der glücklich ausgeführten Vereinigung von drei bis dahin getrennten preussischen Heeren auf dem Schlachtfelde selbst, und die Tapferkeit der Truppen steigerte den Erfolg zum vollständigen Siege. Die österreichische Heeresmacht stand in Böhmen auf der inneren Operationslinie zwischen der Mark und Schlesien. Preußen hatte den Krieg nicht gesucht (?). Es befand sich politisch wie militärisch in der Abwehr. Die Vertheidigung jener Provinzen konnte nicht von einem Punkt aus bewirkt werden. Die Eisenbahnen aus dem Westen, Norden und Osten der Monarchie enden an der Landesgrenze bei Halle, Torgau, Görlitz und Schweidnitz. Die weitere Vereinigung von dort aus lag nach vorne, also auf feindlichem Gebiet, und war nur durch die Offensive zu erreichen. Oesterreich hatte die Initiative der Rüstungen ergriffen (?), Preußen erfaßte die des Handelns. Das Einrücken in Sachsen hatte nicht sowohl die Besitznahme des Königreiches zum Zweck, als den strategischen Aufmarsch der Elbe-Armee und der ersten Armee auf der Linie Dresden-Bautzen. Er verläuft die anfängliche Frontausdehnung von 25 auf 7 Meilen. Für die weitere Vereinigung aller Streitkräfte war die Gegend von Gitschin im nördlichen Böhmen als Sammelplatz bezeichnet worden. Um dahin zu gelangen, lag der schlesische Armee ob, Angesichts der versammelten feindlichen Hauptmacht aus dem Gebirge zu debouchiren. Diese schwierige Aufgabe löste der Kronprinz von Preußen in wiederholten und ersten Gelingen. Die Standshaftigkeit, mit welcher das 5. Armee-corps unter General von Steinmetz während drei Tagen alle Angriffe des überlegenen Gegners abschlug, gewährte dem Gardecorps die Möglichkeit eines glänzenden Erfolges und degagirte das erste Corps aus den Engpässen. Während so die schlesische Armee von Glatz und Landskron her, sich bei Königgrätz an der oberen Elbe concentrirte, war Prinz Friedrich Carl ihr mit der ersten und der Elbe-Armee, denen mindere Streitkräfte entgegenstanden, noch über den verabredeten Sammelplatz hinaus bis Horzitz entgegengerückt. Er hatte dabei die siegreichen Postengefechte von Podol, Turnau, Münchengrätz und Gitschin gehabt. Die strategische Verbindung war somit hergestellt, und wenn das tactische Zusammenwirken richtig combinirt wurde, so mußte es zu der Umfassung des Gegners in der Schlacht führen. Man vermuthete das österreichisch-sächsische Heer in einer Position: die Elbe vor der Front, die Festungen Josephstadt und Königgrätz auf den Flügeln. Diese Stellung war überaus stark, inbessenen stand die schlesische Armee in ihrer rechten Flanke. Ein unmittelbares Heranziehen jener Armee nach Horzitz lag daher nicht in der Absicht.

Am 2. Juli Abends nach 11 Uhr ging bei dem Obercommando die Nachricht ein, daß die feindliche Armee über die Elbe vorgegangen sei und in bedeutender Stärke den Abschnitt der Distrik besetzt habe. Der Entschluß, mit allen Kräften dort anzugreifen, wurde so-

gleich gefaßt. Um 12 Uhr gingen die betreffenden Befehle ab, um 4 Uhr früh des 3. Juli waren sie in Händen des Armeecommando's und um 7 Uhr befanden sich alle Corps auf dem Marsch. Die 1. Armee stand dem Feinde zunächst. Von derselben ging die Division Fransecky von Cerekwitz gegen Benatek und die Division Horn auf der Chaussee gegen Sadowa vor. Das 2. Corps blieb auf dem rechten Flügel der Division Horn, das 3. Corps dahinter in der Reserve. Als die Fete der Division Horn sich gegen 8 Uhr Morgens Sadowa näherte, fielen gegen dieselbe einige Kanonenschüsse. Zu dieser Zeit traf Se. Maj. der König auf der Höhe bei Dub ein und unternahm sofort eine Reconnoissance der feindlichen Aufstellung, während die Avantgarden-Batterien der Division Horn und des 2. Corps ihr Feuer eröffneten. Die Reconnoissance ergab, daß der Feind die Dörfer und Wälder an der Distrik besetzt und jenseits des Baches Stellung genommen hatte. Mit welchen Kräften und in welcher Weise blieb indeß unbekannt. Der Nebel, der hin und wieder durch den Regen unterbrochen wurde, behinderte die Fernsicht. Man vermochte nur aus dem an verschiedenen Punkten eröffneten Artilleriefeuer zu schließen, daß mehrere feindliche Batterien in Thätigkeit gekommen waren. Jenseits der Distrik steigt das Terrain an und ist von stärkeren wie schwächeren Mulden derartig durchschnitten, daß es die in denselben stehenden Truppen der Einsicht wie der Feuerwirkung des Gegners entzieht. Die Höhen bieten günstige Artilleriestellungen und eignen sich vortreflich zur Infanterie-Vertheidigung. Die Dörfer sind zum Theil massiv, zum Theil von Fachwerk gebaut; die Wälder bieten gute Stützpunkte. Um an diese von Natur sehr starke Stellung zu gelangen, muß man den Distrikbach überschreiten, der ein entschiedenes militärisches Hinderniß bildet und nur mittelst Brücken zu passiren ist. Den höchsten Punkt bildet die Höhe, auf welcher das Dorf Schlum liegt. Sie dominirt das anliegende Terrain nach allen Seiten. In dieser Stellung erwiderte der Feind immer mehr Artillerie. Da man preussischerseits, trotzdem der Nebel nachgelassen hatte, der Terrainfallen wegen die Aufstellung der feindlichen Infanterie nicht bemerken konnte, so kam es darauf an, den Feind zur Entfaltung seiner Kräfte zu zwingen. Zu diesem Zweck ertheilte Se. Majestät um 9 Uhr an die 1. Armee den Befehl, die Distrik zu überschreiten. Die Division Horn ging gegen das Wäldchen von Sadowa vor, rechts von ihr das 2. Corps, links in der Richtung auf Benatek die Division Fransecky. Es entbrannte auf der ganzen Linie ein hartnäckiger Infanteriekampf, indem es sich um den Besitz der von den Oesterreichern besetzten Wälder handelte. Man erkannte bald, daß man es mit sehr bedeutenden Kräften des Feindes zu thun habe, der die Stellung zur Vertheidigung künstlich verstärkt hatte. Die Distanzen waren von demselben markirt, die Wälder verhauene und Schützengräben wie Epaulements für die Batterien hergestell. Unter diesen Umständen das Centrum des Feindes unter großen Opfern zu durchbrechen, konnte nicht die Absicht sein. Es kam vielmehr darauf an, hier ein hinhaltendes Gefecht zu führen, bis der Kronprinz und General v. Herwarth eingegriffen im Stande waren. Se. Majestät befahl demgemäß, daß der Kampf in der Front hauptsächlich durch Artillerie geführt werde, während der General v. Herwarth die Distrik bei Nechanitz überschreiten sollte. Das Eingreifen der 2. Armee konnte man vor 11 Uhr nicht erwarten.

(Schluß folgt.)

Preussisch-baierischer Waffenstillstand.

München, 1. August. Die Baiersche Zeitung schreibt:

Der Waffenstillstandsvertrag zwischen Baiern und Preußen, der am 28. v. M. in Nikolsburg unterzeichnet wurde, enthält nur einen reinen Waffenstillstand ohne alle Friedens-Präliminarien, präjudicirt also dem Friedensabschluß in keiner Weise. Dies zu erreichen, war gerade die Hauptschwierigkeit der Verhandlungen. Preußen wollte nämlich den Waffenstillstand nur gewähren, wenn zugleich einige Friedens-Präliminarien, namentlich Kriegskosten-Entschädigung und Gebietsabtretung, im Princip festgestellt würden. Die Forderung zu beseitigen, ist gelungen, und es bleiben diese Fragen den Friedensunterhandlungen vorbehalten.

Die Uebereinkunft vom 28. v. M. enthält daher nur drei Artikel. In diesen ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand vom 2. August an festgestellt. Die Demar-

cationslinie soll von den beiderseitigen Oberbefehlshabern geregelt werden. Es ist festgestellt, daß den Regierungen von Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen derselbe Waffenstillstand gewährt wird, sobald sie sich deshalb an den Commandirenden der preussischen Main-Armee wenden. Der Waffenstillstand ist also materiell auch für diese Staaten verabredet worden, konnte jedoch formell für sie durch den bayerischen Minister nicht abgeschlossen werden, weil er ohne Vollmacht dieser Regierungen war. Die Friedensverhandlungen mit Baiern, Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen sollen demnächst in Berlin stattfinden.

Dies ist der Inhalt des Vertrages, über dessen Verhandlungsgeschichte wir demnächst ausführlicher werden berichten können. Für heute heben wir nur noch hervor, daß zwischen Preußen und Oesterreich am 26. v. M. ein Waffenstillstand mit Friedenspräliminarien abgeschlossen und am 28. ratificirt worden ist, in welchem auf Grund der französischen Vorschläge der Austritt Oesterreichs aus dem deutschen Bunde, die Theilung Deutschlands in einen norddeutschen und süddeutschen Bund und die Annexion der Elbe-Herzogthümer an Preußen, jedoch mit Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark, festgestellt wurde. Erst nach erfolgter Ratification des österreichisch-preussischen Vertrags, an dessen Verhandlung und Abschluß der bayerische Minister keinerlei Antheil hatte, erfolgte die Unterzeichnung der Waffenstillstands-Convention zwischen Baiern und Preußen.

Neben dieser Waffenstillstands-Convention wurde mündlich über eine Waffenruhe bis zum 2. August verhandelt, und es ergingen schon am 27. v. M. telegraphische Weisungen an die preussischen Commandirenden, „keine Waffen-Entscheidung mehr zu suchen.“ Wie es gleichwohl noch zu Gefechten in Baiern und zur Bedrohung Würzburgs gekommen ist, kann zur Zeit von hier aus noch nicht aufgeklärt werden. Durch Verhandlungen zwischen dem bayerischen Hauptquartier und dem königlichen Kriegsministerium einerseits und den beiden preussischen Obercommandirenden andererseits ist nun aber gestern diese Waffenruhe gesichert worden. Insbesondere ist jede Gefahr einer Beschließung Würzburgs beseitigt und verabredet worden, daß während des Waffenstillstandes die Feste Marienberg und die linke Mainseite in bayerischem Besitze bleiben, in der Stadt Würzburg selbst aber preussische Truppen gegen Vergütung einquartiert werden. Es war der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Königs, alles weitere Blutvergießen vor dem 2. August als vollkommen nutzlos zu vermeiden.

Oesterreich.

Wien, 2. August.

⚡ Nach vollkommen verlässlichen Mittheilungen aus Innsbruck, welche gewissermaßen bis an den Vorabend der Waffenruhe reichen, war der Stand der Dinge in Tirol bis dahin keineswegs ein so bedrohlicher, wie man hier in der letzten Zeit allgemein anzunehmen geneigt war. Die Garibaldianer hatten, mit Ausnahme des kleinen Forts Ampola, keine einzige Stellung von irgend einer strategischen Bedeutung in ihren Händen. Ein von denselben mit den Truppen unter Medici combinirter Angriff auf Riva erscheint ganz und gar aussichtslos, so lange der oft genannte Corvetten-Capitän Monfroni die Gardasee-Flottille mit eben so viel Glück als Umsicht befehligt. Nichtsdestoweniger wurde in Befolgung des bekannten Satzes: „Willst du den Frieden, so rüste dich zum Kriege,“ am 1. d. M. der allgemeine Ausmarsch des Landsturmes anbefohlen, um den Freischaren zu begegnen, während die reguläre Truppe bedeutende Verstärkungen erhielt, um den Colonnen unter Medici die Spitze zu bieten. Man spricht von 24.000 Mann, welche in diesen Tagen nach den Süden abgingen.

Während der letzte Bundespräsidial-Gesandte Freiherr v. Rübeck hier eintraf, um, wie man sagt, seine Stelle in die Hände Sr. Majestät des Kaisers nieder zu legen, ist dessen unmittelbarer Vorgänger Graf Münch-Bellinghausen in diesen Tagen so sehr einer allgemeinen Entkräftung verfallen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt und ihm gestern die Sakramente der Sterbenden gereicht wurden. Mit dem viel genannten Staatsmanne stirbt die Linie der Grafen Münch-Bellinghausen aus.

Hier kehrt alles nach und nach wieder zu den normalen Zuständen zurück. Dr. Zelinka, der Herr Bürgermeister von Wien, legte bereits vorgestern die außerordentliche Vollmacht, mit welcher er für die Tage der Gefahr von der Stadt betraut worden war, in die Hände des Gemeinderathes zurück. An demselben Tage löste sich auch die für eben jene Zeit creirte Permanenz-Commission in der Wipplinger-Straße auf. Was die provisorische Stadtwache anbelangt, so wurde dieselbe zwar einberufen, doch glaubt man so ziemlich allgemein, daß die Tage derselben gezählt sein dürften, da der Wirkungskreis derselben mit dem der Militär-Polizeiwachmannschaft zusammenfällt und von einer anderweitigen Verwendung der letzteren nun wohl keine Rede mehr ist. Man sagt, die Gemeinde habe auf diese Stadtwache die Summe von 42.000 fl. verwendet, doch wurde bereits bei deren Uniformirung auf den nun wirklich erfolgten Fall einer raschen Auflösung Rücksicht genommen, und die Ausrüstungskosten werden keine ver-

lorenen sein, da die einzelnen Uniformstücke anderen der Commune unterstehenden Wach- und Bekehrkörpern angepaßt wurden. Die provisorische Bürgerwehr wird aber unter den gegenwärtigen Umständen wohl kaum zusammenreten. Ueber beide Institute werden in der auf morgen anberaumten Sitzung des Gemeinderathes in dieser Richtung die nöthigen Aufschlüsse erfolgen. Heute wurde auch der kaiserliche Marstall wieder in der Stallburg erwartet. Von ihm, sowie von den ebenfalls zu Dampfsschiff nach Pest gebrachten Kostbarkeiten der Schatzkammer und des Antikencabinetes behauptet man, dieselben hätten beim Anlangen der Ordre zum Rücktransporte die Schiffe noch gar nicht verlassen gehabt.

Prag. Der Oberlandesgerichtspräsident Freiherr v. Henner gibt auf die zahlreichen amtlichen und außeramtlichen Anfragen bezüglich der Wiederaufnahme der in Folge der Kriegereignisse bei einigen k. k. Bezirksämtern zeitweilig eingestellten richterlichen Amtsthätigkeit bekannt, daß das k. k. böhmische Statthalterei-Präsidium unterm 17. d. die k. k. Bezirksämter angewiesen hat, in ihre Bezirke zurückzukehren, und daß hiedurch in den betreffenden Bezirken die judicielle Amtirung wieder ins Leben tritt.

Znaim, 29. Juli. Der „Presse“ wird von hier geschrieben: Die Preußen sind ab, unsere Truppen eingezogen. In diesen wenigen Worten läßt sich die ganze Physiognomie unserer Stadt darlegen. Jubelnd und jauchzend durchzog die Menge die Straßen und Gassen; auf den Plätzen wimmelte es von Menschen, auf allen Gesichtern malt sich die Freude ab. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli zog die 500 Mann starke preussische Besatzung plötzlich in östlicher Richtung von Znaim ab, und mit ihrem Abzuge hat sich mit einemmale unsere Situation geändert. Man muß die preussische Occupation erduldet haben, um zu wissen, was es heißt, mehr als vierzehn Tage ihre Bedrückung ertragen zu müssen. Am 28. früh wurde die Nachricht verbreitet, daß Oesterreicher im Anmarsche seien. Als bald war die ganze hiesige Bevölkerung auf den Füßen, alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um diesen Truppen, die einmal in der Nähe Znaims mit größter Bravour gekämpft hatten, einen würdigen Empfang zu bereiten. Der Bürgermeister, die Gemeinderäthe und der Ausschuß hatten sich zu ihrer Begrüßung versammelt, das bürgerliche Schützen-corps sammt Musikbande war in voller Parade ausgerückt. Den ganzen Vormittag wartete man vergeblich. Mittags langte ein preussischer Parlamentär aus Nikolsburg hier an, welcher dem Commandanten die Bestätigung des Abschlusses des Waffenstillstandes überbringen sollte. Da unsere Truppen noch nicht zugegen waren, so wurde ihm bedeutet, zu warten. Dies war die Ursache eines Unfalles; der sich beim Einmarsche der Unseren ereignete. Einige Husaren des Vortrupps hatten nämlich in der Meinung, daß diese preussischen Soldaten in feindlicher Absicht hier seien, ihre Gewehre abgefeuert, wodurch mehrere Personen unerheblich verletzt wurden. — Der Postverkehr mit Wien wird demnächst, vielleicht schon morgen, direct hergestellt sein, heute gehen noch die Briefe über Reg nach Wien. Ueber das Plaggreifen der Cholera hier ist zu bemerken, daß außer den hier befindlichen cholera-kranken Preußen auch einzelne Einwohner von diesem Uebel schon befallen sind. Doch sind die geeignetsten Maßregeln für die Hintanhaltung dieser Krankheit getroffen, und wird können hoffen, daß die Cholera bei uns keine großen Opfer fordern wird.

Rusland.

Stuttgart, 2. August. Der Waffenstillstand zwischen Württemberg und Preußen von heute an auf drei Wochen ist definitiv abgeschlossen. Die Demarcationslinie ist Heidelberg, Zartfeld und Teuchtwangen.

Mannheim, 2. August. Die Preußen sind gestern gegen 11 Uhr Abends hier einmarschirt.

Heidelberg, 2. August. Gestern Abends sind die Preußen hier einmarschirt.

Mainz, 2. August. Der Waffenstillstand ist noch nicht zu Stande gekommen. Die Rheinschiffahrt wurde wiederholt sistirt.

Berlin, 1. August. Die „Provincial-Correspondenz“ schreibt: Die Vermittlung Frankreichs hat sich große Verdienste um die befriedigenden Resultate des Friedenswerkes erworben. Der Kaiser der Franzosen hat sich der ihm durch den Appell Oesterreichs zufallenden Mission in großmüthiger und uneigennütziger Weise und im Geiste eines wahren, unparteiischen und billigen Vermittlers unterzogen. In der wichtigen Stellung, die der Kaiser bei der Verhandlung einnahm, hat er für Frankreich und sich selbst nichts angestrebt, als die Ehre und den Ruhm, seine Autorität zu Gunsten eines billigen Friedens geltend zu machen. Es war ihm gestattet, an der Vollendung des großen Werkes, welches er unternommen, an der Herstellung eines einigen und freien Italiens mitzuwirken. In demselben Geiste, welcher ihm dieses Werk schaffen ließ, hat er bereitwillig Preußen die Hand geboten, um gesicherte Grundlagen eines geeinigten Deutschlands aufzustellen. Die „Provincial-Correspondenz“ fügt hinzu: Die finanzielle Lage übertrifft alle Erwar-

tung; sie gestattet die bisher für die Truppen gemachten Lieferungen an Brot, Fleisch und Futter einzustellen. Die Zahlungen werden von den betreffenden Staaten geleistet werden. Um die Verpflichtungen des Staates, namentlich jene, welche durch die Lieferungen im Lande verursacht wurden, zu erfüllen, genügen wahrscheinlich transitorische Finanzmaßnahmen. Die Organisation und Verwaltung der Länder, welche mit Preußen vereinigt werden sollen, müssen sofort Gegenstand von Berathungen werden. Die Verfügung betreffs zwangsweiser Zahlung einer Kriegskontribution von 25 Millionen Gulden durch die Stadt Frankfurt ist provisorisch aufgehoben worden. Was die schließliche Entscheidung der Regierung anbelangt, so wird in Betracht gezogen werden, daß Frankfurt wahrscheinlich Preußen einverleibt werden wird.

Der „Patrie“ vom 31. Juli gehen nähere Nachrichten über die Friedenspräliminarien aus Berlin zu, welche namentlich zwei wichtige Punkte feststellen, nämlich, daß die in Nikolsburg unterzeichneten Präliminarien nur die Erhaltung des Königreichs Sachsen sichern und Preußen es ganz frei stellen, sich Hannover und Kurhessen ganz oder zum Theile zu annexiren. In Berlin zweifelt man nicht an der Incorporation dieser beiden Länder. Demselben Blatte zufolge ist in den Friedenspräliminarien zwischen Oesterreich und Italien die Frage wegen Trient mit Stillschweigen übergangen. Diese Präliminarien beschränken sich darauf, die Nothwendigkeit anzudeuten, durch den definitiven Friedensvertrag eine Grenzlinie zwischen Oesterreich und Italien festzustellen.

Rom. Aus dem officiellen Bericht, welchen die oberste geistliche Behörde vor kurzem über die Bevölkerung machte, ist ersichtlich, daß die Einwohnerzahl des modernen Roms im laufenden Jahre ihre höchste Höhe, nämlich 210.701, erreichte. Unter dieser zerstreut leben: 30 Cardinale, 36 Bischöfe, 1476 Priester und Aleriker, 834 Seminaristen und Collegiaten, 2833 Ordensgeistliche, 2169 Nonnen, 262 geistliche Conventoren, 1622 Mädchen für Erziehung in Klöstern, 822 Knaben und 1111 Mädchen in andern Erziehungsinstituten, 5266 päpstliche Soldaten, 434 Gefangene, 429 Katholiken, 4567 Juden.

Aus Bukarest liegen neueste Nachrichten vor: das Ausschneiden der demokratischen Elemente aus dem Ministerium und deren Ersetzung durch conservative, russisch gesinnte Persönlichkeiten beweist, daß man auch dort einzusehen beginne: es gehe nicht so schnell mit Gewaltschritten. Einen weiteren Beweis, daß man dem gefährlichen demokratischen Element fernerhin nicht die Waffen in der Hand lassen will, liefert die Auflösung der Nationalgarde durch den Fürsten Carl. Das Gerücht: dieser wolle sich demnächst unabhängig von der Pforte erklären, läßt der Fürst selbst verbreiten, um dadurch auf die Pforte eine Pression zu üben, damit letztere mit der Anerkennung desselben als Fürsten Rumäniens nicht länger zögere.

Die Friedenspräliminarien.

Die uns heute Früh (am 6.) zugekommene „Wiener Zeitung“ schreibt unterm 3. August: Wir sind in den Stand gesetzt, den Wortlaut der zwei von den k. k. österreichischen und den k. preussischen Bevollmächtigten zu Nikolsburg am 26. v. M. unterzeichneten und am folgenden Tage von den beiden Souverainen ratificirten Conventionen nachstehend mitzutheilen:

I. Präliminarfriedensvertrag.

Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen, befehl von dem Wunsche, Ihren Ländern die Wohlthaten des Friedens wiederzugeben, haben zu diesem Ende und behufs Feststellung von Friedenspräliminarien zu Ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich:

Ihren wirklichen geheimen Rath und Kämmerer, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Alois Grafen Karolvi von Nagh Karolvi und Ihren wirklichen geheimen Rath und Kämmerer, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Adolph Freiherrn v. Brenner-Felsach;

Se. Majestät der König von Preußen:

Ihren Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Otto Grafen v. Bismarck-Schönhausen, welche, nachdem ihre Vollmachten ausgetauscht und in guter und richtiger Form befunden, über folgende Grundzüge als Basis des demnächst abzuschließenden Friedens übereingekommen sind.

Art. I. Der Territorialbestand der österreichischen Monarchie, mit Ausnahme des lombardisch-venezianischen Königreiches, bleibt unverändert. Se. Majestät der König von Preußen verpflichtet sich, seine Truppen aus den bisher von denselben occupirten österreichischen Territorien zurückzuziehen, sobald der Friede abgeschlossen sein wird, vorbehaltlich der im definitiven Friedensschlusse zu treffenden Maßregeln wegen einer Garantie der Zahlung der Kriegsschadigung.

Art. II. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich erkennt die Auflösung des bisherigen deutschen Bundes an und gibt seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates. Ebenso verspricht Se. Majestät das engere

Bundesverhältniß anzuerkennen, welches Sr. Majestät der König von Preußen nördlich von der Linie des Mains begründen wird, und erklärt sich damit einverstanden, daß die südlich von dieser Linie gelegenen deutschen Staaten in einen Verein zusammentreten, dessen nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleibt.

Art. III. Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich überträgt auf Sr. Majestät den König von Preußen alle Seine im Wiener Frieden vom 30. October 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig, mit der Maßgabe, daß die Bevölkerungen der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen.

Art. IV. Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich verpflichtet sich, behufs Deckung eines Theiles der für Preußen aus dem Kriege erwachsenen Kosten, an Seine Majestät den König von Preußen die Summe von 40 Millionen Thalern zu zahlen. Von dieser Summe soll jedoch der Betrag der Kriegskosten, welche Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich laut Art. 11 des gedachten Wiener Friedens vom 30. October 1864 noch an die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu fordern hat, mit fünfzehn Millionen Thalern, und als Aequivalent der freien Verpflegung, welche die preussische Armee bis zum Friedensschlusse in den von ihr occupirten österreichischen Landestheilen haben wird, mit fünf Millionen in Abzug gebracht werden, so daß nur zwanzig Millionen bar zu zahlen bleiben.

Art. V. Auf den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erklärt Sr. Majestät der König von Preußen sich bereit, bei den bevorstehenden Veränderungen in Deutschland den gegenwärtigen Territorialbestand des Königreiches Sachsen in seinem bisherigen Umfange bestehen zu lassen, indem er sich dagegen vorbehält, den Beitrag Sachsens zu den Kriegskosten und die künftige Stellung des Königreiches Sachsen innerhalb des norddeutschen Bundes durch einen mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen abzuschließenden besonderen Friedensvertrag näher zu regeln.

Dagegen verspricht Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich, die von Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Nord-Deutschland herzustellenden neuen Einrichtungen, einschließlich der Territorialveränderungen, anzuerkennen.

Art. VI. Sr. Majestät der König von Preußen macht sich anheischig, die Zustimmung Seines Verbündeten, Sr. Majestät des Königs von Italien, zu den Friedenspräliminarien und zu dem auf dieselben zu begründenden Waffenstillstande zu beschaffen, sobald das venezianische Königreich durch Erklärung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen zur Disposition Sr. Majestät des Königs von Italien gestellt sein wird.

Art VII. Die Ratificationen der gegenwärtigen Uebereinkunft werden binnen längstens 2 Tagen in Nikolsburg ausgetauscht werden.

Art. VIII. Gleich nach erfolgter und ausgetauschter Ratification der gegenwärtigen Uebereinkunft werden Ihre beiden Majestäten Bevollmächtigte ernennen, um an einem noch näher zu bestimmenden Orte zusammenzukommen und auf der Basis des gegenwärtigen Präliminarvertrages den Frieden abzuschließen und über die Detailbedingungen desselben zu verhandeln.

Art. IX. Zu diesem Zwecke werden die contrahirenden Staaten, nach Feststellung dieser Präliminarien, einen Waffenstillstand für die kaiserlich österreichischen und königlich sächsischen Streitkräfte einerseits und die königlich preussischen andererseits abschließen, dessen nähere Bedingungen in militärischer Hinsicht sofort geregelt werden sollen. Dieser Waffenstillstand wird am 2. August beginnen und die im Augenblicke bestehende Waffenruhe bis dahin verlängert.

Der Waffenstillstand wird gleichzeitig mit Baiern hier abgeschlossen und der General Freiherr v. Manteuffel beauftragt werden, mit Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt ein am 2. August beginnenden Waffenstillstand auf der Grundlage des militärischen Besitzstandes abzuschließen, sobald die genannten Staaten es beantragen.

Zu Urkund des Gegenwärtigen haben die gedachten Bevollmächtigten diese Uebereinkunft unterzeichnet und ihr Siegel beigesetzt.

Nikolsburg, den 26. Juli 1866.

Karolyi m. p.

v. Bismarck m. p.

Brenner m. p.

II. Waffenstillstandsconvention.

Die Unterzeichneten: der k. k. österreichische Feldzeugmeister Graf v. Degenfeld und der königlich preussische General der Infanterie Freiherr v. Moltke, nachdem sie von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Könige von Preußen dazu bevollmächtigt worden sind und ihre Vollmachten gegenseitig in Ordnung gefunden haben, schließen einen Waffenstillstand unter nachstehenden Bedingungen:

Nachdem heute die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien stattgefunden hat, hören die Feindseligkeiten zwischen den k. k. österreichischen und königlich sächsischen Truppen einerseits und den königlich preussischen Truppen andererseits nunmehr auf und tritt am

2. August ein vierwöchentlicher Waffenstillstand ein. Während desselben gelten folgende Bestimmungen:

§. 1. Während des Waffenstillstandes behalten die königl. preussischen Truppen einen Rayon, der westlich von einer Linie Eger-Pilsen-Tabor-Neuhauß-Blabins-Znaim begrenzt wird, die vorgenannten Ortschaften mit einbegreift. Südlich macht die Thaya bis zu ihrem Einfluß in die March, östlich der letztgenannte Fluß aufwärts bis Napajedl und von hier eine gerade Linie nach Oberberg die Grenze.

§. 2. Um die Festung Olmütz bleibt ein zweimeiliger, um die Festungen Josephstadt, Königgrätz, Theresienstadt ein einmeiliger Umkreis von der Belegung preussischerseits ausgeschlossen, und können die gedachten Festungen aus diesen Rayons ihre Verpflegung beziehen. Die Festung Olmütz erhält durch den preussischen Rayon eine Etappenstraße über Weiskirchen nach Meseritsch, welche preussischerseits nicht belegt werden soll.

§. 3. Zur Erreichung des in §. 1 festgesetzten Rayons aus ihren jetzigen Aufstellungen stehen den preussischen Truppen auch die Etappenstraßen einerseits über Meißau-Scheitelsdorf-Wittingau nach Tabor, andererseits über Malatjcha-Stalitz nach Napajedl mit einem Belegungsrayon im Umkreis von zwei Meilen an denselben zur Verfügung.

§. 4. Innerhalb des den preussischen Truppen gemäß §. 1 überlassenen Rayons steht denselben während der Dauer des Waffenstillstandes die ungehinderte Benützung sämtlicher Land- und Wasserstraßen und Eisenbahnen zu und dürfen dieselben in ihrer Benützung durch die in §. 2 genannten Festungen in keiner Weise gehindert werden. Ausgeschlossen hievon bleibt während des Waffenstillstandes die Eisenbahnstrecke zwischen Prerau und Triebau, insofern sie durch den Festungsrayon von Olmütz führt.

§. 5. Die k. k. österreichischen Truppen werden die am 22. d. M. verabredete Demarcationslinie nicht eher überschreiten, als bis die Neuere der königlich preussischen Truppen die Thaya passiert hat. Der betreffende Termin wird der k. k. Regierung alsbald mitgetheilt werden.

§. 6. Den Kranken und den zu deren Pflege in dem von den königl. preussischen Truppen zu räumenden Landestheile zurückbleibenden Ärzten und Beamten verbleiben die innehabenden Räumlichkeiten. Außerdem wird ihnen österreichischerseits die Unterstützung der Behörden, Verpflegung und Transportmittel gewährt. Ihrem Rücktransport in die Heimat, auf welchen preussischerseits baldmöglichst Bedacht genommen werden soll, dürfen weder während noch nach dem Waffenstillstand Hindernisse in den Weg gelegt werden.

§. 7. Die Verpflegung der königl. preussischen Truppen geschieht seitens der vorzühnen belegten Landestheile. Geldcontributionen werden preussischerseits nicht erhoben.

§. 8. Das k. k. Staatseigenthum, k. k. Magazine und Vorräthe, insofern dieselben nicht schon vor Eintritt des Waffenstillstandes in Besitz genommen waren, sollen preussischerseits nicht mit Beschlag belegt werden.

§. 9. Die k. k. Regierung wird dafür Sorge tragen, daß ihre Civilbeamten sich baldigst auf ihre Posten zurückbegeben, um bei der Verpflegung der preussischen Armee mitzuwirken.

In der Zwischenzeit vom 27. Juli bis 2. August werden sich die österreichisch-sächsischen Truppen von der unter dem 22. d. M. verabredeten Demarcationslinie, insofern dieselbe auf dem linken Donau-Ufer liegt, überall auf eine halbe Meile entfernt halten, wogegen preussischerseits keine Ueberschreitung der vorerwähnten Demarcationslinie stattfinden darf.

Nikolsburg, den 26. Juli 1866.

August Graf v. Degenfeld-Schonburg m. p.

Feldzeugmeister.

Hellmuth Freiherr v. Moltke m. p.

General der Infanterie und Chef des Generalstabes.

Vom nördlichen Kriegsschauplatze.

Man berichtet aus Niedersdorf in Niederösterreich über die Wirthschaft der preussischen Truppen: Montag und Dienstag hatten wir preussische Einquartierung, aber diese zwei Tage reichten hin, um die Einwohner arm zu machen. Die Ansprüche, welche die preussischen Officiere und Soldaten machten, grenzten an das Unglaubliche. Alles, was wir ihnen bieten konnten, war zu schlecht, und trotzdem verzehrten sie alle Vorräthe; nach dem Abmarsche des Feindes waren wir gezwungen, Hunger zu leiden. Unser Ortsvorstand, welcher sich an den Truppencommandanten mit der Bitte um Schonung wendete, wurde abgewiesen und den Einwohnern mit Plünderung gedroht, wenn nicht alles zur Verpflegung der Truppen Erforderliche beigebracht würde.

Aus dem Kloster Pöstenberg bei Znaim, welches den Kreuzherren mit dem rothen Sterne angehört, berichtet man über die preussischen Requisitionen: Die Feinde scheinen es besonders auf die Stifte und Klöster abgesehen zu haben; auch unser Kloster hat seit dem Einmarsche des Feindes schon einigemal von seinem Besuche zu leiden gehabt. Nicht nur sämtliche Vorräthe von Getreide, Wein, Victualien u. s. w. wurden mitgenommen, sondern auch sämtliche 40 Stück Milch-

fäße der Meierei wurden weggetrieben und die Witte des Oekonomie-Verwalters, wenigstens eine Kuh zurückzulassen, rundweg abgeschlagen.

Mit der Besetzung Würzburgs durch preussische Truppen trotz der Waffenruhe scheint es nachstehende Bewandniß zu haben. General Manteuffel hat die am 29. v. M. mit dem Feldmarschall Prinzen Carl abgeschlossene Waffenruhe nach der „Allg. Ztg.“ wieder gekündigt und gedroht, wenn ihm nach Ablauf von 24 Stunden nicht die Stadt Würzburg rechts des Main, deren Besetzung ihm für die Verpflegung seiner Truppen unentbehrlich sei, überlassen werde, das Feuer auf dieselbe wieder eröffnen zu wollen. Auf die Festung Marienberg mache er keinen Anspruch. Gehe man auf die Besetzung der Stadt seinerseits ein, so gebe er die Zusage, keine Contribution derselben auferlegen und das Staats- und Privat-Eigenthum respectiren zu wollen. Wie man sieht, sind das die Bedingungen, deren das gestern eingetroffene Telegramm Erwähnung thut. Als nun der in demselben gemeldeten preussisch-bayerischen Convention erscheinen nur die Abmachungen, daß die Baiern außer der Festung auch die Vorstädte besetzt halten und daß die Verpflegung der preussischen Truppen nur gegen billige Entschädigung zu leisten ist.

Vom südlichen Kriegsschauplatze.

Folgendes Proclam ist erschienen: „Um die Armee vor der im großen Maßstabe betriebenen Ausplünderung im eigenen Bereiche zu schützen, wird auf Grund des h. Armeebefehles ddo. Wien 14. Juli 1866, Nr. 2, zu jebermanns Kenntniß gebracht, daß vom Tage dieser Kundmachung an das standrechtliche Verfahren eintreten werde: a) gegen alle jene Individuen, welche der Ausplünderung dringend verdächtig sind — b) gegen jene Individuen, welche in kais. österr. Uniform, sei es als Officiere oder als Mannschaft, verkleidet angetroffen werden. Im Falle als sich bei solchen Personen erweist, daß sie nicht Mitglieder der k. k. Armee seien, werden dieselben nach Constataion dieser Thatsache unverzüglich erschossen. Vom k. k. Truppencommando für Istrien, Küstenland, Kärnten, Krain, Triest, Fiume und 7. Armeecorps-Commando.

Görz, 30. Juli 1866. Maroičič m. p., FML.

Ueber die Stimmung der Landbevölkerung in Südtirol schreiben die „Tiroler Stimmen“, welche es sich früher zur Aufgabe machten, die Gesinnung der Landleute in Wälschtirol zu veredlichen: „Die Landleute bei Borgo zogen den Piemontesen bewaffnet entgegen. Ihre Waffen bestanden freilich am wenigsten in Schießgewehren, sondern in Mistgabeln, Senzen und anderen selbst fabricirten Schlag- und Stochwaffen. Als sie aber die große Uebermacht der Feinde sahen, zogen sie sich zurück. Dieselben sind gut österreichisch und wollen von den Signori nichts wissen. Die Leute von Mori haben ihr eigenes Volkslied, in dem sie ihren Abscheu vor dem König Vittorio, vor Garibaldi und deren Anhänger ausdrücken. In Balsugana boten die Leute unseren zurückziehenden Truppen Erfrischungen und drückten ihren größten Schmerz aus, daß bald die Piemontesen kommen sollten. Aus diesen Thatsachen ist zu schließen, daß das wälschtirol'sche Landvolk an manchen Orten brav ist und sogar Waffen begehrte, um mit den deutschen Schützen ihren Boden zu vertheidigen. Freilich ist es nicht überall so. Man muß daher die Thäler in Wälschtirol wohl unterscheiden, und dann wird man finden, daß vieles Landvolk gut gesinnt ist. Leider ist ihre Abhängigkeit von anderen an vielen Orten groß, und mehrere Orte haben auch wieder eine ganz entgegengesetzte Gesinnung. Die Signori und Dottori sind häufig Italianissimi, nicht selten die Preti. Somit fällt der italienische Fanatismus größtentheils nur auf die gebildete Classe.“

Wie der „Tiroler Vote“ erfährt, soll sich im Lager Garibaldi's angeblich als Civilcommissär für Wälschtirol der bekannte Graf Gaetano Mancini, ehemals Podesta von Trient, seit 1860 in Mailand als Chef des Emigranten-Comité lebend, befinden. Dem Hauptquartier des Generals Medici in Pergine soll der andere Bruder Graf Sigismondo Mancini in ähnlicher Eigenschaft zugetheilt sein. Letzterer ist bekanntlich im Monat Juni erstunken worden, Wälschtirol unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu meiden. Graf Gaetano Mancini soll eventuell zum Präfecten von Wälschtirol, der pensionirte k. k. Appellations-Verichtsrath Depretis zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Trient und der Advocat Dr. Angelo Ducati — auch in Innsbruck als Vertheidiger der im letzten Hochverrathesproceß verwickelten wälschtiroler bekannt — zum Generalprocurator beim Trienter Oberlandesgerichte designirt sein.

Die Untersuchung, welche über das Verhalten Persano's von Seite der italienischen Regierung angestellt werden soll, bezieht sich, wie die „Opinione Nazionale“ meldet, auf folgende vier Punkte: Wie konnte die Flotte nach den ungeheueren Ausgaben, die gemacht worden waren, von Material und der erforderlichen Schiffsartillerie entblößt sein? Warum hat Persano Vissa und nicht Pola angegriffen, da das eigentliche Kriegsobject Istrien war? Warum hat er sich vom Admiralsschiff an Bord des „Affondatore“ begeben und auf diese Weise alle Bewegungen der Flotte gelähmt? Warum

Locales.

hat er, da er die Aggressivpläne der österreichischen Marine kannte, durch den Angriff auf das Fort St. Giorgio die Flotte getheilt?

Sämmtliche Berichte von der italienischen Marine stimmen darin überein, daß sich Admiral Persano in der Seeschlacht von Lissa am 21. Juli wie ein Feigling benommen habe. Er und sein Sohn retteten sich vor Beginn der Schlacht auf den hermetisch geschlossenen „Affondatore“, und die Italiener haben Recht, wenn sie sagen: che questo non abbia affondato nessuno. Eine fürchterliche Confusion muß auch auf der italienischen Flotte geherrscht haben. Alle Berichte sagen, daß jedes Schiff auf eigene Rechnung operirte, ohne Commando, ohne Zusammenhang in der Action. Der officiell angekündigte Verlust der Italiener beziffert sich schon jetzt auf 20 Millionen Franken, gegen 1500 Tödt und Verwundete. Aber auch der sonstige Schaden der glücklich nach Ancona heimgebrachten Schiffe soll enorm sein. Die Kaskader aus sämmtlichen Marine-Arsenal sind nach Ancona beordert zur Vornahme der Ausbesserungen, und es sollen noch gegen 1000 Privatarbeiter gedungen worden sein, weil die Arsenalkräfte nicht ausreichen.

Die Wiener Post vom Samstag ist uns erst heute früh nach 7 Uhr zugekommen.

Tagesneuigkeiten.

Dem Vernehmen nach wird erst am Tage der Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Preußen und Oesterreich der Austausch der beiderseitigen Gefangenen und jener der Spionage verdächtigen, aber nicht überwiesenen Personen aus diesem Felzuge eingeleitet, wozu auch die beiderseitig angehaltenen Feldmarketen der gehören, von denen in Wien im Polizei-Gefangenhause der Sternengasse sich noch 5 sammt ihren Fuhrwerken befinden.

Aus Wiener-Neustadt wird dem „N. Frdl.“ geschrieben: Seit einigen Tagen befindet sich auch Feldmarschalllieutenant Graf Condrecourt hier, der bekanntlich Adlatus des FML. Grafen Lam war, um von dem hier fungirenden Kriegsgerichte vernommen zu werden. — Gegen FML. Grafen Lam ist die Untersuchung nicht eingeleitet, sondern derselbe verweilt momentan wieder hier behufs seiner abermaligen Vernehmung.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, sind FML. Rupprecht v. Birtzlog, der in der Schlacht von Custozza als Generalmajor sich auszeichnete; Generalmajor Ludwig Pulz, der als Oberst bei Custozza das Regiment Trani-Uhlanen commandirte; Oberstlieutenant Ferdinand Ritter v. Franz, der in der Schlacht von Custozza freiwillig die Stelle eines erkrankten Generalstabs-Officers übernahm und auf seinem Posten wesentlich zum glücklichen Erfolge beitrug, und der Hauptmann Ludwig Ritter v. Gredler des Kaiser-Jäger-Regiments, der sich bei der Verteidigung Südtirols hervorthat, für das Ritterkreuz des Theresien-Ordens vorgeschlagen.

Im Interesse der Sicherheit des seit 2. August eingetretenen starken Verkehrs auf der Südbahn hat die Betriebsdirection aus der Mitte ihrer technischen Beamten eigene Centralcommissäre ernannt, welche abwechselnd Tag und Nacht die Strecke befahren, sie untersuchen, das Wächterpersonal in seinem Dienste controliren und die etwa vorgefundenen Mängel sogleich beheben lassen. Dieselben begleiten alle Züge und stehen in directer Amtsverbindung mit der Betriebsdirection.

Im gegenwärtigen Augenblicke befinden sich in Wien ein königlicher Musiker und ein königlicher Dichter. Der erstere, König Georg V. von Hannover, ist ein ausgezeichnete Pianist, Schaler Dulcens, componirte vieles Schöne für den Gesang, auch eine Oper, und schrieb ein Werk: „Ideen und Betrachtungen über die Eigenschaften der Musik.“ Der Dichter ist Johanna von Sachsen (pseudonym Philaetes), welcher eine treffliche Uebersetzung von Dante's „göttlicher Komödie“ und ein Drama: „Bertinor“, von welchem 1856 Proben im Druck erschienen sind, geliefert hat.

Wie der „Diab.“ erfährt, sind die nach Triest gebrachten Verwundeten der k. k. Marine, welche, mit Ausnahme des im Schoße seiner Familie versorgten Linien-Schiffsleutenants Herrn Bogatschnigg, bei den Herren Ritter v. Tonello und Just, Director der Aktienbrauerei, Aufnahme gefunden haben, alle auf dem Wege der Besserung. Aus Pola wird gemeldet, daß auch die Wunden des Linien-Schiffsleutenants Baron Minuttillo keinen Anlaß zu ernstlicher Besorgnis mehr geben.

Der Schickselsprophet stellt in Aussicht, daß der August bedeutend angenehmer als der Juli sein werde. Zwar werden, meint er, im ersten Drittheil des Monats noch Regen, Winde und kühle Nächte eintreffen, dann aber heitere und warme, ja heiße und regenlose Tage folgen.

Die Besucher des ungarischen Nationaltheaters in Pest waren am 1. d. Abends Zeugen eines erschütternden Vorfalls. Im dritten Acte der Tragödie „Brankovics György“ sank der berühmte Mime Gabriel Egressy auf offener Bühne, vom Schlage getroffen, zu Boden. Der Vorhang wurde sogleich herabgelassen und die Vorstellung abgebrochen. Drei Stunden später war Egressy, den die sogleich zur Hilfeleistung herbeigeeilten Aerzte in seine Wohnung bringen ließen, eine Leiche.

Gestern besuchten Ihre Excellenz Freifrau v. Bach und Fräulein Pistor abermals die Verwundeten in der Peterscaserne. Der erste Gang war zu dem von uns neulich erwähnten Amputirten, dessen Befinden übrigens bisher befriedigend ist.

In Betreff des in unserer Samstagsnummer erwähnten Unglücksfalles, wobei wir auch des Civilspitals erwähnten, gehen uns heute aus authentischer Quelle nachstehende Aufklärungen zu, welche in der berührten Frage die Spitalsleitung wohl jedes Verschuldens entbindet. Jener Herr nämlich, der Samstag Morgens an die Spitalspforte kam, hatte dort nur mit einer Wärterin (einer Spitalsmagd) verkehrt und von ihr die Absendung von Trägern mit der Bahre verlangt, worauf die Wärterin bedeutete, daß eine solche Tragbahre auf dem Bahnhofe selbst zu haben sei. Ueber eine allfällige Aufnahme, geschweige denn deren Verweigerung wurde kein Wort gewechselt, und diesfalls scheinen wir Samstag somit entschieden falsch berichtet worden zu sein. Jenen Herrn, der in einer so wichtigen Angelegenheit sich durch die Antwort einer Spitalsmagd ohne weiters abfertigen ließ, trifft somit selbst ein Theil des Verschuldens, das aber hauptsächlich auf die Wärterin fällt, die es unterlassen hat, irgend jemanden im Hause, insbesondere aber den inspectionirenden Secundarzt von dem Falle in Kenntniß zu setzen.

Bei der am letzten Samstag vorgenommenen Werbung für die Landesschützen wurden 27 Mann angeworben. Die Lust zum Eintritte in das Corps ist noch immer groß und bei Fortsetzung der Werbungen noch auf bedeutenden Zuwachs zu rechnen. Recht erheiternd war vorigen Samstag die Aeußerung eines präsumtiven Landesschützen, der nach bereits geschlossener Werbung am Assenplatz erschien und sein Bedauern über sein verspätetes Eintreffen mit den Worten begründete: „Ich habe gehört, man raufe schon mit dem Feinde, und ich raufe halt ungemein gerne.“ Ob er wohl Gelegenheit finden wird, seine Lieblingslust zu befriedigen?

Nachstehende Notizen, die uns vom Herrn Franz Saurau, k. k. Bezirkswundarzt, gegenwärtig Militäraus- hilfsarzt, zugetheilt im Ziliaspital der St. Peterscaserne, zugehen, dürften vielleicht von allgemeinem Interesse und auch den Angehörigen der verwundeten Soldaten willkommen sein:

Der heutige (4. August) Stand der in der Peterscaserne untergebrachten Verwundeten ist, nachdem einige Verwundete von der Schießstätte zugewachsen sind, 89 Mann, darunter 19 Piemontesen, größtentheils schwere Fälle. Im Ganzen wurden acht Mann amputirt, ferner eine Enucleation am Mittelfinger der linken Hand und eine Resection eines Mittelhandknochens der linken Hand vorgenommen; auch kamen noch mehrere kleine Operationen vor. Von den Amputirten sind zwei am linken Oberschenkel Amputirte gestorben, fünf Mann befinden sich gegenwärtig in der weiteren ärztlichen Behandlung; ein Mann, welcher am linken Oberarm amputirt wurde, ist bereits dem h. Superarbitrio vorgestellt worden, so wie auch der Mann, bei dem die Resection vorgenommen wurde.

Wegen der zu großen Hitze wurden die Amputationen eingestellt, und werden nach eingetretener kühler Witterung wieder fortgesetzt werden. Die Amputirten sind: 1. Gem. Andreas Wolschin des 66. Infanterie-Regiments, amputirt am linken Unterschenkel, dem oberen Drittheil; 2. Hornist Constantin Böck des 31. Infanterie-Regiments, amputirt am rechten Unterschenkel, dem oberen Drittheil; 3. Gem. Francesco Masoleni von Florenz-Uhlanen (Piemontese) am linken Oberarm, dem oberen Drittheil (verwundet bei Bersa); 4. Gem. Georg Sasz vom 50. Infanterie-Regiment, amputirt am rechten Unterschenkel, dem unteren Drittheil; 5. Gem. Michael Rotowicz des 76ten Infanterie-Regiments, amputirt am linken Unterschenkel, dem oberen Drittheil. Am Gem. Michael Salisch vom 70ten Infanterie-Regiment wurde die Enucleation am Mittelfinger der linken Hand vorgenommen.

Im Ganzen schreitet die Heilung bei den Verwundeten und insbesondere bei den Amputirten unter der ausgezeichneten und erfolgreichen Leitung des wohlverdienten und geachteten Herrn Regimentsarztes Dr. Ellbogen rasch vorwärts. Ueber den weiteren Erfolg bezüglich der noch in Behandlung stehenden Fälle werden wir seinerzeit weiteren Bericht erstatten, insbesondere auch das operative Heilverfahren bei leichteren Fällen besprechen.

(Krankenzustand im allgemeinen Krankenhause im Monate Juli 1866.) Am Schlusse des Monats Juni sind in der Behandlung geblieben 299 Kranke, 125 Männer und 174 Weiber. Zugewachsen sind im Monate Juli 1866: 140 Kranke, 62 Männer, 78 Weiber. Behandelt wurden 439 Kranke, 187 Männer und 252 Weiber. Entlassen wurden 132 Personen, 57 Männer und 75 Weiber, gestorben sind 9 Männer und 3 Weiber, so verblieben in der Behandlung 295 Kranke, 121 Männer und 174 Weiber.

Öffentlicher Dank!

Da ich heute das seit 5 Wochen unter meiner ärztlichen Leitung stehende Militärspital in der Schießstätte einer militärischen Leitung übergeben habe, benütze ich diesen Anlaß, dem patriotischen Frauenvereine und allen Wohlthätern, welche für dieses Spital so liebreich sorgten, meinen tiefsten Dank auszusprechen.

Mein ursprünglicher Gedanke, alle Wohlthäter und Wohlthäterinnen namentlich zu benennen, scheiterte an der

großen Anzahl derselben, sowie auch an der Unmöglichkeit, mir die Kenntniß aller Namen zu verschaffen.

Ich muß mich daher auf diese öffentliche und allgemeine Kundgebung meines besten Dankes beschränken.

Zugleich spreche ich meinen Dank aus der gräßlichen Familie Wurmbbrand, der Frau Githa Gregorit, dem Herrn Gustav Stedry und dem Herrn Director Maht, welche heute je einen Verwundeten meines Spitals in die Privatverpflegung übernommen haben.

Laibach, am 4. August 1866.

Dr. Keesbacher,

als Chefarzt des Militärspitals in der Schießstätte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 3. August. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Morgens im besten Wohlfsein in Ofen eingetroffen. — Eine Correspondenz des „Jdök Tanuja“ klagt über das Verhalten preussischer Truppen in Skatitz und Neutra, wo sie alle Lebensmittel gewaltsam wegnahmen; auch sei dort die Cholera ausgebrochen.

Karlsbad, 3. August. (Pr.) Aus Gesundheits-Rücksichten für den König von Preußen wurde von Seite Oesterreichs Karlsbad als Ort der Friedens-Verhandlungen vorgeschlagen. Der König wird am 9. d. M. zur Cur erwartet.

Berlin, 2. August. Der „Staats-Anzeiger“ ist ermächtigt, die Nachricht der „Bairischen Ztg.“, welcher zufolge die preussische Armee noch am 29. Juli gegen die Bedingungen des Waffenstillstandes in Baiern vorgerückt sei und den Baiern schwere Verluste zugefügt habe, als böswillige Verleumdung zurückzuweisen. Der mit dem Freiherrn v. d. Pforden am 28. Juli abgeschlossene Waffenstillstand sagt: Art. 1. Zwischen Preußen und Baiern ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand, vom 2. August an, abgeschossen. Art. 2. Die militärischen Details des Waffenstillstandes, die Demarcationslinie zwischen den beiderseitigen Truppen werden von den beiden Oberbefehlshabern auf Grundlage des militärischen uti possidetis festgestellt werden. — Diesem nach, schreibt der „Staatsanzeiger“, könnte es wegen der Fortsetzung des Vormarsches und des Kampfes bis zum 2. August keinen Zweifel geben. — Der „Staatsanzeiger“ kritisiert die hannoverschen Depeschen, gibt ein Exposé über die Unterhandlungen und beschuldigt Hannover der Fälschung in der Darstellung der Thatfachen. Der „Staatsanzeiger“ behauptet zugleich, indem er sich auf die hannoversche Depesche vom 15. Juli bezieht, daß die frühere hannoversche Regierung gleichzeitig mit Preußen über eine Neutralitätsallianz und mit Oesterreich über die Verbindung der hannoverschen Truppen mit jenen des Freiherrn v. Gablenz unterhandelt habe. Hannover habe dadurch eine Verachtung der öffentlichen Moral bekrundet, welche allein Grundlage der politischen Beziehungen zwischen den Staaten sein kann.

Florenz, 2. August. Die amtliche Zeitung meldet: Die italienische Regierung hat dem Abschlusse eines am 2. August beginnenden vierwöchentlichen Waffenstillstandes zugestimmt. Von nun an wäre die Vereinigung Veneziens mit Italien ohne irgend welche Bedingung gesichert. Die Grenzfrage wäre den Friedensunterhandlungen vorbehalten. Der Waffenstillstand sei auf Grundlage des militärischen uti possidetis abgeschlossen. Die Amtszeitung publicirt ein königliches Decret, welches in den occupirten venezianischen Provinzen den Zwangscours für die Noten der Nationalbank einführt.

Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 4. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Hen und Stroh, (Hen 187 Str. 7 Pfd., Stroh 84 Str. 35 Pfd.), 36 Wagen und 7 Schiffe (40 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4 60	5 18	Butter pr. Pfund	—	40	—
Korn	3 10	3 62	Eier pr. Stuck	—	14	—
Gerste	2 34	2 62	Milch pr. Maß	—	10	—
Safer	1 60	2 30	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18	—
Halbfrucht	—	4	Kalbsteisch	—	16	—
Heiden	—	3 20	Schweinefleisch	—	18	—
Dirse	—	2 85	Schöpfensfleisch	—	12	—
Kultur	—	3 42	Hühndel pr. Stuck	—	25	—
Erbsen	1 60	—	Tauben	—	12	—
Linzen	5 50	—	Hen pr. Zentner	1 15	—	—
Erbsen	5 40	—	Stroh	—	60	—
Hölzer	6	—	Holz, hart., pr. Kist.	—	7	—
Rindschmalz Pfd.	—	45	— weiches, "	—	5	—
Schweinefischmalz	—	44	Wein, rother, pr.	—	13	—
Speck, frisch,	—	32	— Cimer	—	—	—
— geräuchert	—	40	— weißer "	—	14	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Wassigkeits-Quantität	Barometerstand in Pariser Linien
4.	6 U. Mg.	325.76	+11.0	windstill	Nebel	0.00
2.	„	324.95	+20.6	W. mäßig	halbbeiter	—
10.	„	324.80	+14.2	windstill	heiter	—
6 U. Mg.	324.28	+12.7	W. schwach	halbbeiter	—	0.00
2.	„	323.37	+18.6	W. mäßig	bewölkt	—
10.	„	323.22	+14.0	W. mäßig	ganz bew.	—
Den 4.: Feder- und Hausenwolken. Sonniger Tag.						
Den 5.: Schmil. Drohende Regenwolken. Nachmittags um 6 Uhr fernes Gewitter in N. Einzelne Regentropfen. Später anhaltendes starkes Wetterleuchten in N. und W.						

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.